

Die Skapulierbruderschaft in der Pfarrkirche Aholming

Herbert W. Wurster

1. Die Pfarrei Aholming und ihre besondere Rolle in der Geschichte des Bistums Passau

Die Pfarrei Aholming ist eine bemerkenswerte unter den Pfarreien des Bistums Passau. Dies beginnt bei der exponierten Lage an der Nordwestgrenze der Diözese und zeigt sich bei der Betrachtung der vergangenen Zeitläufe immer wieder in den Entwicklungsschritten der Pfarrgeschichte. Hier sei nur kurz darauf hingewiesen, dass Aholming ein echter -ing Ort ist, der in die früheste Phase der bayerischen Geschichte hineinzudatieren ist¹. Das Patrozinium des Passauer Dompatrions St. Stephan, der in der Frühzeit für die ganze Diözese stand, verweist darauf, dass die Pfarrkirche unter der Leitung des Bischofs entstanden sein dürfte². Neben der Pfarrkirche hatten die Passauer Bischöfe in Aholming als alten Besitz ein Amt, von dem aus anscheinend die Besitzungen zu Aholming, Penzling und Alburg bei Straubing verwaltet wurden³. Schon in der Zeit des Bischofs Reginmar (1121–1138) ist ein Hochstiftisch-Passauischer Ministeriale namens Sigiboto zu Aholming belegt⁴; er dürfte der Verwalter dieses Amtes gewesen sein. Schon vor Sigiboto, ca. 1112, trat in den Quellen des Stifts St. Nikola ein Walchoun de Auhalmingen auf⁵; da der frühe Besitz dieses Passauer Stifts aus dem der Passauer Domkirche stammt, zeigt sich auch hieran der reiche Passauer Besitz zu Aholming. Nachdem Bischof Diepold etwa 1172/79 die Pfarrkirche mitsamt den zugehörigen Gütern und Rechten dem Domkapitel geschenkt hatte⁶, wurde der Hochstiftisch-Passauische Besitz zu Aholming noch größer durch den Anfall der Erbschaft derer von Ellenbrechtskirchen um 1194⁷. Damit ist wohl offenkundig, dass diese Grenzpfarrei zum Bistum Regensburg wichtiger Stützpunkt der Diözese Passau in kirchlicher wie weltlicher Hinsicht war. Entsprechend intensiv und früh erfolgte die Erschließung des Pfarrsprengels durch Kirchbauten: Schon aus der Zeit der romanischen Kunstperiode stammt die Kirche zu Pamling, die Kirche von Tabertshausen ist ein Bau des 13. Jahrhunderts, die Kirchen von Niederpörling und Penzling gehören in die Epoche der frühen Gotik, unklar sind die Zeitstellungen der nicht mehr existenten Kirche zu Weihestetten wie der Kapelle zu Isarau; beide gehören aber sicher spätestens in das 14. Jahrhundert⁸. Seit 1381 bestand zu Weihestetten ein Benefizium. 1471 wurde es vom damaligen Inhaber der Herrschaft, von Heinrich III. Nothaft zu Wernberg und Aholming, Vicedom von Niederbayern (+ 1471), erneuert⁹. Er versuchte auch, zu Weihestetten ein Kloster zu erbauen; mit seinem Tod aber scheiterte zugleich dieses Vorhaben¹⁰. Heinrich III. wird wohl auch der Begründer der Bruderschaft gewesen sein, deren Erlöschen bei der bayerischen Visitation des Jahres 1558 festgestellt wurde¹¹.

Die Nothafft wurden im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit ein immer bedeutenderes Geschlecht¹²; mitten in Niederbayern bauten sie hier um Aholming ein fortlaufend in seiner Rechtsstellung erhöhtes und privilegiertes Gebiet auf, das schon fast zum eigenständigen Territorium wurde. Seit 1413 gehörte ihnen die Gutsherrschaft Aholming, 1419 erhielten sie dazu das Hochgericht, 1424 den Wildbann in den Isarauen¹³. Zu Weihestetten entwickelte sich sogar so etwas wie ein Markt¹⁴.

Wir haben mit dieser geschichtlichen Skizze den örtlichen Rahmen unseres Themas abgesteckt. Wenden wir uns daher nun dem Thema zu und fragen wir also zunächst danach, was denn Bruderschaften überhaupt sind und welche Bedeutung sie haben.

2. Die Bedeutung von Bruderschaften

Bruderschaften „von Laien sind ein Grundphänomen christlich-europäischen Lebens. Sie entstanden erstmals in der Epoche des ausgehenden Hochmittelalters als Ergebnis der sozialen Entwicklung dieser Epoche, nämlich der Herausbildung von bürgerlichen Siedlungen mit entsprechend zahlreicher wie differenzierter Bevölkerung, und als Ergebnis der religiösen Erneuerungsbewegung des Hochmittelalters. Diese hat danach gestrebt, das religiöse Leben auch der Laien zu intensivieren. Laienfrömmigkeit dürfte bis dahin kaum über die Rudimente christlicher Gottesverehrung in Gebet, Gottesdienst und Caritas hinausgekommen sein. Intensiveres religiöses Leben war bis dahin den Klerikern vorgehalten geblieben, vor allem den Mönchen. Dazu hatte sich die Herausbildung von Formen des Gemeinschaftslebens und der gemeinsamen religiösen Praxis als förderlich oder gar notwendig erwiesen – die Klöster sind die mächtigsten Zeugen dafür, genauso jedoch die weltpriesterlichen Lebensgemeinschaften wie deren Bruderschaften, die Kalande. Im ausgehenden Hochmittelalter wurde dieses Prinzip gemeinsamen Lebens und gemeinsamer Religionsausübung auf die Laien und deren Bestrebungen übertragen. Dies geschah vor allem in den Städten, in denen die gesellschaftlichen Prozesse dazu geführt hatten, dass die Pfarrei nicht mehr allen, vor allem nicht den besonders frommen Christen einen hinreichenden Rahmen für ihr Glaubensleben abgeben konnte. Daher schloss sich die Bürgerschaft gern gemäß ihren Berufen und Handwerken zu Vereinigungen zusammen, die unter Umständen auch berufsständische Aufgaben und Ziele verfolgten, genauso jedoch religiöse Aufgabenstellungen hatten. Je nach Schwergewicht der Aufgabenstellung wird man diese Vereinigung als Zunft bzw. als Bruderschaft bezeichnen. Die Bruderschaft versuchte also, besondere religiöse Anliegen, denen die Pfarrei im engeren Sinne nicht gerecht werden konnte, zu befriedigen. Darüberhinaus stellte sie das praktische Leben, vor allem die Arbeitswelt, aber auch bestimmte Lebensanliegen, etwa die Angst vor der Pest und dem Tod, in einen religiösen Rahmen. Die Bruderschaften waren also ein Mittel zur besonderen religiösen Durchformung des Lebens, wobei der Einzelne eben nicht in seiner Vereinze-

lung allein gelassen wurde, sondern wo sich eine Gemeinschaft in ihrem Bemühen gegenseitig stärkte und stützte.

In ihrer ersten Phase gingen die Bruderschaften von den Berufsständen aus, die ihrem wirtschaftlichen Tun in den Bruderschaften einen religiösen Sinn gaben. Diese berufsständisch bestimmten Bruderschaften wurden schon bald ergänzt durch die Bruderschaften, die sich einem besonderen Anliegen verschrieben hatten – diese öffneten sich nicht nur für einen Berufszweig, sondern standen allen Menschen, Männern und Frauen, offen. Bei den spätmittelalterlichen Bruderschaften wurde diese Offenheit für alle sozialen Gruppierungen immer kennzeichnender, da bei ihnen zunehmend die Pflege besonderer Anliegen, vor allem besonderer theologischer Inhalte und frommer Glaubensweisen zum Zweck der Bruderschaft wurde. Weil die Bruderschaften häufig von den Bettelorden angeregt, betreut und geleitet wurden, überschritt der Einzugsbereich der Bruderschaften bald ihre ursprünglich engere räumliche Umgrenzung und verband die Christen eines größeren Bezirks zu gemeinsamen Glaubensleben. Viele Menschen aus einem weiten Umkreis suchten nun der Gnaden, Privilegien und Ablassse der immer populärer werdenden Bruderschaften teilhaft zu werden. Damit waren die Bruderschaften oft von großer Wirkung über die Pfarrei hinaus. Bis weit in das 19. Jahrhundert herein blieb der weite Einzugsbereich Kennzeichen gerade der wichtigen Bruderschaften – der hl. Bruder Konrad ist eindrucksvoller Zeuge dafür. Erst seit dem späteren 19. Jahrhundert und dann vor allem im 20. Jahrhundert hat sich der Einzugsbereich der Bruderschaften sehr häufig wieder eingeschränkt, sind sie zu einer Vereinigung geworden, die kaum über die eigene Pfarrei hinausreicht. Es gibt allerdings auch heute noch Vereinigungen, die von einem geistlichen Zentrum aus eine größeren Kreis von Menschen eines nicht zu kleinen Raumes an sich binden und deren religiöses Leben prägen – verwiesen sei nur auf die Marianische Kongregation in Altötting¹⁵.

3. Die Skapulierbruderschaft - Wesen und Bedeutung

Kommen wir nun zur Skapulierbruderschaft. Befassen wir uns als erstes mit dem Namen. Das Skapulier ist zunächst ein breiter, über Brust und Rücken bis zu den Füßen herabfallender Tuchstreifen, den manche Orden als Teil ihres Kleides tragen. Eine verkleinerte Art dieses Skapuliers ist das von den Laien-Skapulierbruderschaften getragene. Das Laienskapulier besteht aus zwei viereckigen Wollstücken, ggf. mit dem Marienbilde; diese werden von zwei Bändern zusammengehalten und hängen über Schultern und Brust herab. Die Bruderschaften tragen das sogenannte kleine Skapulier, während die Dritten Orden das große Skapulier tragen. Bekannte Skapuliere sind das weiße der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, das die Trinitarier verbreiteten, das schwarze von den Sieben Schmerzen Mariens des Servitenordens, das weiße Skapulier Unserer Lieben Frau von der Barmherzigkeit, das der Orden der Mercedarier verbreitete. Das Skapulier ist also Zeichen der Zugehörigkeit zu einer Bruder-

schaft, Zeichen der Weihe an die Gottesmutter. Die Skapulierbruderschaften erhoben mit dem Skapulier einen besonders hohen Anspruch, verbanden damit eine hohe Hoffnung, weswegen der Name für sie bezeichnend wurde.

Die wichtigste der Skapulierbruderschaften ist die Skapulierbruderschaft ULF vom Berge Karmel. Sie ist entstanden aus der Marienverehrung des Karmelitenordens. Seit dem 15. Jahrhundert verbreitete die Ordenslegende die Vision des hl. Simon Stock. Danach sei diesem am 16.7.1251 zu Cambridge die Gottesmutter erschienen und habe ihm das Skapulier übergeben als Unterpfand des Heiles für alle, die mit ihm bekleidet sterben. Es ist offenkundig, dass die Ordenslegende die Übernahme des an sich nicht auffälligen Skapulier-Tragebrauches auf diese unhistorische Weise zu erklären suchte. Seit dem 16. Jahrhundert haben die Päpste gestattet, die angebliche Vision und Verheißung als frommen Glauben zu verbreiten. Denn – hieran zeigt sich die Kraft des Glaubens – mit dem frommen Gebrauch des Skapuliers stand ja wirklich ein Weg in den Himmel offen, selbst wenn die Gottesmutter dem Simon Stock in dieser Vision nicht erschienen war. Tatsächlich scheint auch der Orden selbst erst im 16. Jahrhundert dem Tragen des Skapuliers größere Bedeutung beigemessen zu haben. Die Skapulierbruderschaft der Karmeliten entstand aus den seit dem 13. Jahrhundert nachweisbaren Marienbruderschaften im Umfeld dieses Ordens. In der Zeit der Krise der katholischen Kirche im 16. Jahrhundert hat der Orden dann die Skapulierbruderschaft im engeren Sinne ausgebildet, die von vielen Päpsten mit verschiedenen Ablässen versehen worden ist und schließlich zur Erzbruderschaft erhoben wurde. Damit hatte der Orden das Recht, sich alle Skapulierbruderschaften anzugliedern und ihnen alle dem Orden verliehenen Ablässe, Gnaden und Privilegien weiterzugeben. Damit wurde die Skapulierbruderschaft ein kräftiges Mittel in der Hand des Ordens, um besondere Seelsorge zu pflegen¹⁶.

4. Die Skapulierbruderschaften im Bistum Passau

Die Skapulierbruderschaften gehören nicht zu den Bruderschaften von großer Verbreitung und Bedeutung im Bistum Passau. Sie haben vielmehr sogar eine recht geringe Verbreitung gefunden. Es gibt in der Geschichte der Diözese Passau folgende 13 Skapulierbruderschaften; ich liste nach dem Gründungsdatum auf¹⁷: Tettenweis, 1683; Niedergottsau, 20.7.1691; Röhrnbach, 9.7.1710; Pfarrkirchen 13.3.1727, von Straubing her; Zeilarn, damals Erzbistum Salzburg, angeblich 1729; Preying, wohl 18. Jahrhundert, 1892 erneuert; Tyrlaching, damals Erzbistum Salzburg, 10.6.1798; Kößlarn, unbekannt; sicher 18. Jahrhundert; Haus im Wald, 1880; Wegscheid, 1898; Osterhofen-Altenmarkt, 6.7.1905; Gartlberg bei Pfarrkirchen, 1931; Klingenbrunn, 6.12.1953.

Nach Ausweis des Handbuchs des Bistum Passaus waren 1958 davon noch folgende lebendig: Tettenweis, Niedergottsau, Röhrnbach, Pfarrkirchen, Preying, Tyrlaching, Haus im Wald, Gartlberg, Klingenbrunn. Das Handbuch des Bistum Passaus 1981 verzeichnet noch diese Bruderschaften: Niedergottsau,

Preying und Tyrlaching. Und das Handbuch 2010 listet nur auf die zwei Bruderschaften Niedergottsau und Tyrlaching¹⁸.

Während man das im Handbuch 1958 dokumentierte Verschwinden dreier Bruderschaften noch mit den normalen Entwicklungsprozessen religiösen Lebens in der Neuzeit erklären kann, hat der Einbruch, den das Handbuch 1981 festhält, seine Ursache in den eigentlich revolutionären Veränderungen des kirchlichen Lebens nach dem II. Vatikanischen Konzil. Vieles an religiösen Lebensformen und Gebräuchen, die zum Teil mehrere Jahrhunderte alt waren, ist damals dem Neuerungsbestreben zum Opfer gefallen. Dies war nicht die Absicht des Konzils, aber eine seiner Wirkungen. Das Konzil wollte erneuern, bereichern, das Wichtige, nämlich die Messe, herausstellen – dies ist nur zu oft missverstanden worden als Aufforderung zur Zerstörung des Alten. Man wird dies heute so klar sagen müssen.

5. Die Skapulierbruderschaft Aholming

Am 20.03.1701 führte die Witwe Katharina Barbara Lucia Gräfin von Nothaft-Wernberg in der Aholminger Filialkirche Weihenstetten die Skapulierbruderschaft ein¹⁹. Sie hatte dazu einen Karmeliter aus der Niederlassung des Ordens in Straubing herbeigerufen²⁰. Die Heranziehung der Karmeliter für die Errichtung einer Bruderschaft in Aholming erklärt sich aus der Geschichte der Familie Nothaft; die Familie, die über Jahrhunderte in der niederbayerischen Rentamtsstadt Straubing wirkte, hatte nämlich ihre Familiengruft bei den Karmelitern²¹. Am 6.4.1705 genehmigte der Passauer Fürstbischof Johann Philipp von Lamberg die Gründung der Bruderschaft in Weihenstetten.

Nach der im Jahr 1753 durch Blitzschlag verursachten Vernichtung der Kirche Weihenstetten wurde diese nicht mehr aufgebaut. Die Ursache für diese Vorgehensweise lag wohl darin, dass das Geschlecht der Grafen Nothaft 1735 erloschen war²². Die Grafen hatten bis dahin die Entwicklung der Herrschaft und der Pfarrei gefördert, danach aber wurde das Erbe zerschlagen und auf verschiedene Geschlechter verteilt. Diese hatten jedoch, da sie ja bereits über eigene Herrschaftsmittelpunkte verfügten, kein Interesse an der Stärkung Aholmings, so dass das einstige Zentrum der Herrschaft der Grafen Nothaft einen Niedergang erlebte.

Mit der Kirche zu Weihenstetten hatte die Skapulierbruderschaft ihren Sitz verloren und wurde daher in die Pfarrkirche verlegt.

Ein Bericht an das Bischöfliche Ordinariat Passau über die Skapulierbruderschaft wie die Christenlehrversammlung vom 6.6.1769 gibt einigen Aufschluss über den Stand der Skapulierbruderschaft: Erst ca. 1762 hatte man einen Bruderschaftsbrief eingeführt und ihn den Mitgliedern zu Händen gegeben, damit diese sich *der Gesäzen halber heraus selbst informiren* können. Die Bruderschaft hatte bis dahin insgesamt 9.965 Mitglieder gehabt, von denen aber schon viele verstorben waren.

Im Lauf des späteren 19. und 20. Jahrhunderts hat die Skapulierbruderschaft Aholming – in Übereinstimmung mit der allgemeinen Entwicklung – den Kreis ihrer Angehörigen immer enger gezogen. Sie wurde also immer mehr zu einer Bruderschaft innerhalb der Pfarrei, der vor allem jene Pfarrangehörigen angehörten, die nach einer intensiveren Form des Glaubenslebens strebten. Solches ist natürlich auch auf andere Weise möglich. Das 19. Jahrhundert hat dazu etwa die enorme Fülle katholischer Verbände und Vereine ins Leben gebracht, die mit ihren je spezifischen Aufgabenstellungen für viele unterschiedliche Menschen anziehend wirkten. Damit erhielt die Skapulierbruderschaft sozusagen ‚Konkurrenz‘, verteilten sich die Kräfte innerhalb der Pfarrei auch auf andere katholische Organisationen. In Aholming sah dies – nach dem Bild des Handbuches von 1934 – ganz konkret so aus: Der Bruderschaft am ähnlichsten war der 1915 eingeführte Dritte Orden²³, wie die Skapulierbruderschaft eine von den Bettelorden gegründete Vereinigung für Laien. Seit 1877 gab es den Christlichen Mütterverein, seit 1906 den Arbeiterverein, seit 1920 den Burschenverein und schließlich auch den Pressverein, den Vorläufer des Michaelsbundes²⁴. Das Handbuch 1958 zeigt uns die weitere Entwicklung: Neben der Skapulierbruderschaft gab es weiterhin den Dritten Orden, den Christlichen Mütterverein, aus dem Arbeiterverein war der Männerverein geworden, aus dem Burschenverein die Landjugend, und aus dem Pressverein war die Volksbibliothek geworden. Daneben bestanden aber zudem der Pfarrausschuss, der Caritas-Ausschuss, das Priesterhilfswerk, der Ludwigs-Missions-Verein, der Bonifatiusverein und die Katholische Aktion²⁵. Daran wird deutlich, dass den 1573 Katholiken der Pfarrei²⁶ damals eine Fülle von Möglichkeiten wie Aufgaben gegenüberstanden. Auch wenn man bedenkt, dass manche dieser Vereine keine Veranstaltungen im eigentlichen Sinne abhielten, wird die Beanspruchung gerade der religiös aktiveren Pfarrangehörigen unbezweifelbar deutlich. Der Rückgang der Mitgliederzahlen der Skapulierbruderschaft ist so auf einfache Weise erklärbar, zumindestens ein Teil der Wahrheit über die Gründe des Niedergehens der Bruderschaft stellt sich so dar.

Ein anderer Grund wird in der veränderten Geisteshaltung unserer Zeit zu sehen sein. Das spätere 20. Jahrhundert bezweifelt doch das viele Beten, den häufigen Messbesuch, die Andacht – solche Formen religiösen Lebens werden gern als mechanisch, gewohnheitsmäßig, unzeitgemäß, unaufgeklärt etc. abqualifiziert. Das besondere Erleben, das entschiedene Einsetzen mit individueller Begründung wird an dessen Stelle gesetzt, eine intellektuelle Haltung, die aber doch viele Lehren der katholischen Kirche und viele ihrer Einsichten aus 2.000 Jahren Vermittlung der Heilsbotschaft hintanstellt. Die Hinwendung zu Gott sollte doch im Leben des Menschen keine besonders herausgestellte Einzelhandlung sein, die unbedingt jedesmal der Rechtfertigung und Begründung bedarf – sie sollte vielmehr selbstverständliche Grundlage des ganzen Lebens sein.

Ein weiterer Grund für den Niedergang der Skapulierbruderschaft ist wohl in ihrem Wesen, in ihrer spezifischen Sinngebung zu sehen. Die Bußfertigkeit des

modernen Menschen ist drastisch reduziert – das hat letztlich allen Bruderschaften schwere Probleme bereitet. Die Möglichkeit, Ablässe zu gewinnen, ist ja einer der wichtigsten Gründe für die Einführung von Bruderschaften gewesen. Bei den Skapulierbruderschaften wurde die veränderte Denkweise zusätzlich spürbar, weil die Bruderschaft die Erlösung der Armen Seelen aus dem Fegefeuer und die Erlangung des Himmelreichs, besonders für die Angehörigen der Bruderschaft, zu ihrem Hauptanliegen gemacht hat. Die fromme Legende von der marianischen Prophezeiung ist dem modernen Skeptizismus wohl besonders im Weg gestanden – der fromme Brauch musste daher fallen, obwohl das Streben nach einem glückseligen Tod, besonders wenn man dabei auch noch für seine Mitmenschen mitbetet, doch wohl nichts Falsches an sich hat.

Zuletzt sei noch darauf verwiesen, dass auch das personale Element eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Das Bruderschaftsbuch verzeichnet im Jahr 1963 die letzten Neuaufnahmen, übrigens sechs Männer und Frauen, alle aus der Pfarrei selbst, was die von mir festgestellte Verengung des Einzugsbereiches dokumentiert. Danach wurde wohl in der Aufbruchsstimmung des II. Vatikanums ‚ein alter Zopf abgeschnitten‘²⁷.

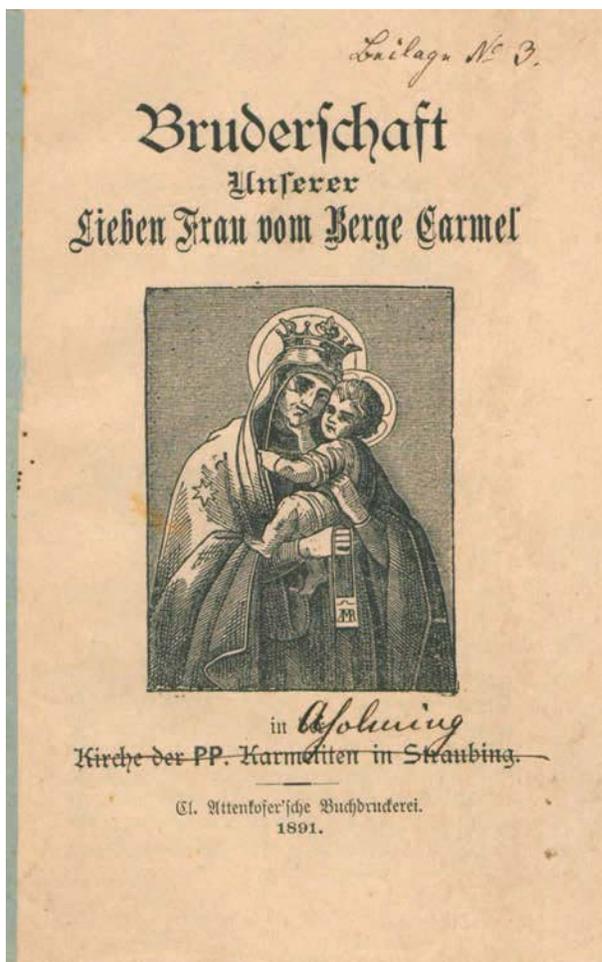


Abb. 1:
 Von den Straubinger
 Karmeliten kam das
 Bruderschaftsbuch

(ABP OA KVgg I 12
 Aholming)

Marianische Erz-Bruderschaft

des heiligen, gnadenreichen Scapulier's,
in der Pfarckirche zu Aholming.

Kurzer Unterricht für die marianischen Mitalieder.

Die heilige Kirche der Welt berühmten Erz-Bruderschaft des gnadenreichen heiligen Scapulier's ist, das sie nicht von menschl. der Erfindung, sondern von unmittelbarer Einlegung der allerhöchsten Summe's Königin ihren Ursprung hat. Denn als Dieß dem heiligen Simon Graf, General-Vorsteher des ganzen heiligen Karmeliter-Ordens im Jahre 1521 den 16. Juli von vielen Engel'scharen begleitet erschienen ist, hat Er ihm eigenhändig das heilige Scapulier mit diesen Worten darreicht: Nimm hin, mein geliebtester Sohn! dieses Ordens-Scapulier, dieses wird dir ein Zeichen seyn, und allen Karmelitern ein Privilegium, daß, wer Darn getraget stirben wird, das ewige Feuer nicht erleiden soll! Des weichen Worten hier erachtet, das Maria diese ihre Bruderschaft selbst eingeset, und bestimmet hat, daß es ein Zeichen sey ihrer Mütterlichkeit, ja jauchend auch Schwereitlichen Liebe zu denen, welche das heilige Scapulier an sich tragen. Solches bezeugen die fast unzahlbaren Wunder in allen Theilen der Erdten - und Heiltes - Ortschaften, mit welchen die getraute Mutter die Menschen erlasset, und ihre heilige Bruderschaft vor der ganzen Welt wunderbar, vor der Hölle aber erschröcklich gemacht hat.



Jacob zu Compostella, Perennancia zu Nizza u. allen Brüdern und Schwestern, so oft, und wo immer sie im Stande der Gnaden 3. Vater unser, und 3. Ave Maria, jederzeit mit dem Gloria Patri, Sec. oder Drey Gebeth dem Vater, u. 1. Vater unser, und Ave Maria, u. mit dem Gloria Patri, Sec. für jene päpstliche Delegation, welche diese Wälsche argeten, verthen werden; deren hieß die Strafen mit 3. Vater unser, u. dem Gloria Patri, Sec. freibartig machen können. Und was sonderbar ist können alle Wälsche, die in Summario Rom S. R. Card. Joannis Ross enthalten sind, unter welche auch die Sixtin-Wälsche zu zählen oder darwärt des amten Seiten gesandt werden können. In jeder Lebensart können sie durch die General-Abolition einen vollkommnen Urlaub gewinnen. Sollten aber einige Strafen in jener Welt noch zu bezahlen übrig seyn, so haben sie in schneller Erlösung das Gebeth, heilige Wels. Ofter, und gute Werke des ganzen heiligen Karmeliten Ordens, wie allen ihre gesammten Familien Urlaub zu hoffen, weil die Mutter Gottes ausdrücklich verprochen hat, am nächsten Samstag nach deren Wälschen, für dem Kräfte zu erlösen. Welche Gnade mit höherer Wohlthaten Wohlwill auf Erden eben so ist bezeugt, wie im Himmel durch Maria von Gott ertheilt worden.

Bruderschafts-Gehtungen.

Gehtung: zum weltlichen Wohlstand der gesammten und mehrerer anderer Gnaden (den Samstags-Urlaub ausgenommen) wird nicht erfordert, als daß man von einem Wohlthätigen Priester mit dem heiligen Scapulier eingesegnet, und der Name in das Bruderschafts-Buch eingeschrieben werde, auch Tag und Nacht das heilige Scapulier am Hals, oder Schalter (wobei aber in dem Ende) mit Abkloß tragen. Am besten, das man den Samstags-Urlaub nicht verliert, wird noch weiter von Maria selbst in der lehrsamten Heilig Sabina erbetet: ersehen, daß sie zur Nächste ihrer frommlichen Jungfrau ein ihrem Stande gemäß leibliche Keim führen; wozu, daß eine, welche kein Mann, die marianischen Tugenden nach Gebrauch des Karmeliter-Ordens, täglich beethen. Die, welche aber in Ehen unversehen, oder sonst verhindert sind, sollen sich an jedem Mittwoch des Reichs Gottes erhalten. Sollte aber auch dieses nicht geschehen können, so kann ein Karmeliten-Vorsteher, oder Beicht-Vater die Einhaltung des Reichs-Gebets in andere gleichgültige gute Werke verändern. Obgleich nun zum Wohlthätigen dieser Gnaden nicht erbetet wird, als gesammte Heilte (deren Unterlassung jedoch keine Sünde ist) zu erlösen; so erweisen sich doch jene, die nicht als laie Brüdern u. Schwestern Maria, welche dertelichen heilige Kräfte mit einer heiligen Beicht, und Communen zu beathen, und viertens den Monatlichen Bruderschafts-Wachstren krummnehmen, unterlassen, um des ertelichen Wohlstand anderer Mitalieder, wie auch der weltlichen Mitalieder für sich, oder die Vertheilung den dertelicher Heilthätigkeit zu werden.

Bruderschafts-Formel.

Maria! Jungfräuliche Mutter Gottes! Ich erneuere mit brünstiger Anbitung den mit Dir, durch Wohlstand des heiligen Scapulier's gemachten Bund. Du, und können gütlichen Segne die meines Lebens erlöser und arretu zu dienen. Ich lasse Dir dertelichen Dank, das Du Dich, O gretsmächtigste Frau! gretmüthigstest, mich armen Sündner (Sündners) durch das heilige Scapulier an Bruderschaft (Schwester) zu gretmüthigen. Was! verleihe mir, daß dein heiliges Scapulier, welches Du selbst das Zeichen der Heilte, die Pflze in Befahren, des Band des Kreuzens, und ewigen Vergnügens gretmüthig, in mir anwende, was Du derteliche Worter: und derteliche Schwester verprochen: Sag deinem Segner, daß Du meine Schwester seist! damit es mir durch Dich hier zeitlich und dort ewig wohl ergeht. Amen.

Große und zugehörliche Gnade dieser Bruderschaft.

Die Mitalieder dieser Bruderschaft werden, tragt vier Päpstlichen Bullen, wider nur durch die Summierung's Heilte, und Bruderschafts-Einverleibung freibartig gretmüthig des Nutzen aller der heiligen Wels-Ofter, und Communen, und Communion, canonischer Eshilten, und Heiltes, Katholischen, Kisten und anderer auter Werke, die in der heiligen Wels in dem heiligen Karmeliter-Orden, und heiligen Scapulier's-Bruderschaft ersehen: sondern auch noch überdies aller auter Werke summtlicher erweilgretmüthigen Bruderschaften, und gretmüthigen Ordensverleibung in der ganzen gretmüthigen Kirche; und zwar heilte nicht nur kraft der allgretmüthigen Verleibung, welche die Wohlthätigen in Uebere miteinander haben; sondern auf eine gewisse Weise, nemlich: so wie vorgenante auter Werke von einer Person vererbt werden, so werden auch die Wälsche kalle von dem Päpstlichen Stuhle allen diesen Brüdern und Schwestern ihrer Erzbruderschaft zu ihrer Wohlthat autertheilt.

Abkloß der Bruderschaft.

Nur allen erlangen die Brüder und Schwestern am Tage ihrer Aufnahme in diese heilige Erz-Bruderschaft nach vorhergegangener oder an einem anderen Tage darauf erfolgter heiliger Beicht und Communen, vollkommenen Urlaub; so auch an allen hohen Festtagen, besonders an den Festen unser Herrn und Gretmüthigen Jesu Christi und der heiligen und reinlichen Jungfrau Maria einen unvollkommenen Urlaub, wenn sie eine Karmeliten Kirche oder einen Bruderschafts-Vater besuchen, und im Stande der Gnade ihr Gebeth nach Meinung einer Päpstlichen Beichtelieder vererben. Die große Anzahl dertelichen Wälsche, die durch Dertelichena verchiedener auter Werke erlangt werden können, sind in dem Wälsche-Kalender auter zu sehen. Unter diesen ertheilt Gregor XIII. einen vollkommenen Urlaub, und dabei die Erlösung einer Seele aus dem Feuert, auch den Gewinn aller Wälsche der Kirchen zu Rom, Jerusalem, Et.

Den 11. Tag des Monats Juli im Jahre 1686 ist mit dem 3. Scapulier eingesegnet, und aller gretmüthigen Gnaden dieser Marianischen Erz-Bruderschaft heilthätig gemacht worden. Dieser Brief soll nach dem Willen dieser aufgenommenen Person in die Schriften der Pfarckkirche in Aholming überhandt werden; damit in der monatlichen Verlesung der Name öffentlich vererben, und für die derteliche Seele das gretmüthige Gebeth vererben, und sie in das am folgenden Tage zu haltende Todten-Want, oder gretmüthige Ofter der Wälsche einschreiben werde.

© Stanbina, gedruckt bey Franz Schuch Erben, 1806. *Hausdruck von A. Pfa*

Abb. 2: Ein Mitglied bekam immer einen repräsentativen Bruderschaftsnach. Nach dem Tod wurde er an dem Pfarramt Aholming eingesandt, um die letzte Gnade von der Bruderschaft zu erhalten (ABP Pfa Aholming 100)



Abb. 3: Die Himmelskönigin Maria und das Kind zeigt das Skapulier den Armen Seelen im Fegfeuer (Detail aus Abb. 2)

Catalogus

19

Jenen, welche in die franz. Brüderv.
Schafft der Christen-Lehr andrer dem
Titel des heiligen Scapulier's der selig.
isten Jungfrauen, und Mutter-epol.
tes Maria von Berg Carmelo, von der
ersten Einführug, so geschehen in
dem Loth. Filial Gotteshaus Ueyßen.
ketten Anno. 1720.

Matthaus Rabenauer
Larochus Lorj.

Adm Reverendusae Doctri.
nus Dni Josephus Antonij
Humana Cooperator.

Jungf. Heidinger, hnd
Sopha uxor zu Aholming.

Nicolaus Humminger ibiden.

August. Brunnhuber hnd
Conone uxor selde.

Alexis Heufflin Wittib zu
Aholming

Rosine Hummeln hnd in Aholm.

Bartholomäus hnd zu Aholm.
ling, hnd Margarethe uxor.

Isabelle Hummeln Wittib
zu Aholming.

Maria Hummeln hnd zu Aholm.
ing

Andreas Heuffinger alde.

Henrich Harst alder.

Rosine Humminger hnd in Aholm.

Maria Theresia alder.

Margarethe Humminger hnd
Larochus Lorj.

Maria Hummeln hnd zu Aholm.

Johann Martin hnd in Aholm
zu Aholming.

Maria Theresia alder.

Margarethe Hummeln Wittib.

Maria Theresia hnd in Aholm.

Andreas Thengel alde.

Barbara Hummeln alder.

Margarethe Hummeln hnd in Aholm.

Maria Theresia Hummeln alde.

Isabelle Hummeln hnd in Aholm.

Maria Theresia hnd in Aholm.

Isabelle Hummeln alde.

Maria Theresia Hummeln hnd in Aholm.

Isabelle Hummeln hnd in Aholm.

Maria Theresia Hummeln hnd in Aholm.

Maria Theresia alder.

Abb. 4: ABP, PFA Aholming, 100, S. 14

Catalogus

Deren, welche in die Erz-Brueder-
schafft der Christen-Lehr undter dem
Titl des Heiligen Scapuliers der seelig-
isten Jungfrauen, und Muetter Got-
tes Mariae von Berg Carmelo, von der
Ersten Einführung, so geschechen in
Dem Loblichen Filial-Gottshaus Weyhen-
stetten Anno 1728.

Matthaeus Rabenpauer
Parochus Loci.
Admodum Reverendus, ac Doctissi-
mus Dominus Josephus Antonius
Paumann Cooperator.
Georg Haidinger, und
Sophia uxor zu Aholming.
Nicolaus Stempinger ibidem.
Raphael Stainhueber Paur, und
Corona uxor alda.
Maria Hauffin Wittib zu
Penzling.
Rosina Pürckhlin Peurin daselbst.
Bartholomaeus Ammer zu Penz-
ling, und Madgalena uxor.
Apollonia Simmerlin Wittib
zu Penzling.
Marx Simmerl Pauer zu Ahol-
ing [!]
Andreas Pfäffinger alda.
Paulus Parth alhier.
Rosina Stempingerin daselbst.

Walburga Stänglin alhier.
Magdalena Zwingerin von
Tabertshausen.
Maria Kornederin von Penzling.
Johann Martin Mönich Crammer
zu Aholming.
Maria Regina Pöglin alhier.
Michael Obermayr Paur alda.
Magdalena Diboldin Wittib.
Eva Dietrichin Merzerin alhier.
Andreas Stängl alda.
Barbara Krällin alhier,
Magdalena Greinederin Peurin.
Maria Spanbergerin alda.
Catharina Kärpfingerin.
Dorothea Liedlin Paurin alhier.
Elisabetha Liedlin.
Maria Stänglin alda.
Elisabetha Stänglin.
Maria Halserin daselbst.
Catharina Pichlmayrin alda.
Euphrosina Stinglhammerin.
Veith Eggl alhier.

6. Das religiöse Leben der Skapulierbruderschaft Aholming

Die Aufnahme

Bei der Aufnahme in die Skapulierbruderschaft, die in Aholming offenbar nicht nur am Hauptfeste erfolgte, erhält das neue Mitglied das von einem dazu bevollmächtigten Priester geweihte Skapulier aus wollenem Tuch in braun oder schwarz. Des weiteren ist das neue Mitglied in das Bruderschaftsbuch einzuschreiben, so dass bei den Skapulierbruderschaften ein besonders genauer Überblick über die Mitglieder möglich ist.

Die Feier der Bruderschaftsfeste und deren Kosten

Aus einer Aufstellung über die Finanzen der Bruderschaft, offenbar bald nach Gründung niedergeschrieben, ist zugleich die praktische Abwicklung der Bruderschaftsfeste zu entnehmen:

Ainem Pfarrer zu Aholming, dass derselbe alle Monath Sonntag und Sambstag zuvor abents zwei Vespern, auch am Sonntag Predig, Procession, darauf das Hoch-Ambt haltet, und so woll vor alß nach dem Gottesdienst und ersten Vesper, [(Jzemahlen iederzeit vill Leith herzue khomen Beicht sitzet, nit weniger, weillen solche Verrichtungen dem Pfarrer allain zuwill) dass selber zur Beyhilff der Notturfft noch ain oder andere benachbahrte Geistliche oder Patres auß denen Clösstern berueffet, so ohne Speiß und Trunckh wenigstens Honorario nit zu dimittiern, dan dass Venerabile von der Pfarrkhürchen auf- und abgetragen, ist ieden Monath Sonntag 6 und für die 12 dess gantze Jahr 75 Gulden.

Eß sollen auch am Montag nach dem Titularfest 2 heilige Mesßen, aine für die abgestorbene, für lebendige Brüeder und Schwesster die andere, also zwei heilige Mesßen gelesen werdent.

Dafür erhielt der Pfarrer einen Gulden, der Mesner zwölf Kreuzer und die beiden Ministranten zusammen zwei Kreuzer.

Und noch andere 2 heilige Messen, aine zwar für titl. etc. Herr Grafen Georg Hainrich Notthafften von Wernberg seelig etc., dan dero hinderlasßenen etc. Frau Ehegemahlin etc. alß Fundatorin und zwar in dero Lebzeiten für ihre negste Anverwandte seelig, nach dem Todt aber für sye, etc. Frau Gräfin allein, weillen dan absonderlich deroselben in der Heiligen Mess öffentlich zugedencken. Der Pfarrer erhielt dafür einen Gulden 30 Kreuzer, der Mesner zwölf Kreuzer und die Ministranten zwei Kreuzer.

Denen Patribus Carmelitis eine Verehrung, so Pfarrer thuen solle, dan für Speiß und Trunckh etc. von Sambstag deß heiligen Scapulierfessts biss Montag inclusive 15 Gulden.

Dem Landtgutscher, so die Patres Carmeliter von Straubing auf und ab führt ab 8 Meill hinauf und herab für Fuhrlohn, Zöhrung und Fuetter 10 Gulden.

Dem Schuelmaister, zugleich Organisten und Mesner alda, von oben verstandenen Verrichtungen, dan Auf- und Abkhlaydung der Altär, Geleith, hin und

wider Tragung den nothwendigen Paramenten, zu welchen er frembde Leith bestellen muess, für alle Monath Sontag und für das Titularfesst auch gantze Jahr 16 Gulden.

Denen Ministranten, Himmeltragern, 2 Zöchbröpsten und ienen, so den grossen Fahnen tragen, nebst denen 2 kleinen Fähnlein, dan die Figurn zu tragen, das gantze Iahr hindurch 7 Gulden 4 Kreuzer 2 Pfennig.

Das Titularfest

Das Titularfest der Bruderschaft wurde alljährlich am Skapulierfest, d. h. an dem nach dem 16. Juli einfallenden Sonntag gefeiert. Am Skapulierfest fand der jährliche Beichtkonkurs statt, der einen so großen Zulauf erfuhr, dass auch die Geistlichkeit der umliegenden Pfarreien zur Beichtaushilfe benötigt wurde. Im ausgehenden 19. Jahrhundert betrug die Zahl der Kommunikanten am Skapulierfest etwa 500 bis 600.

Die Monatssonntage

Die Skapulierbruderschaft prägte aber auch das reguläre gottesdienstliche Leben der Pfarrei, indem zwölf Monatssonntage gefeiert wurden. Dabei wurde das pfarrliche Amt vor dem in der Monstranz ausgesetzten Allerheiligsten gehalten und dabei der verstorbenen Mitglieder gedacht. Die nachmittägliche Vesper wurde ebenfalls vor dem in der Monstranz ausgesetzten Allerheiligsten gehalten. Außerdem wurden für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Bruderschaft sowie besonders für die Stifterin noch eigene Gottesdienste gehalten.

Die Ablässe, Privilegien und Gnaden

Am 15.11.1704 hatte der Generalobere des Karmeliterordens P. F. Angelus de Cambolas die Errichtungsurkunde für die Skapulierbruderschaft in Weißenstetten ausgefertigt. Mit dieser Errichtungsurkunde erhielt auch die Aholminger Skapulierbruderschaft alle Ablässe, Privilegien und Gnaden, die den Skapulierbruderschaften von den Päpsten verliehen worden waren. Es gab für die Bruderschaften insgesamt zwölf Ablässe, vier davon volle, die übrigen acht beliefen sich zwischen fünf Jahren und fünf Quadragen und 100 Tagen. Die vollen Ablässe waren zu erwerben beim Eintritt in die Bruderschaft, am Hauptfest, dem 16.7. (bzw. am Sonntag danach), wobei auch für die Einheit der christlichen Regenten, die Auslöschung der Häresie wie das Gedeihen der Kirche zu beten war. Ein weiterer voller Ablass war bei den monatlichen Bruderschaftsprozessionen zu gewinnen sowie in der Todesstunde. Der Ablass anlässlich der monatlichen Prozession war – im Verhinderungsfall – auch zu gewinnen durch den Besuch der Bruderschaftskapelle. Die meisten kleineren Ablässe konnten auf dem Weg des Gebets bzw. der Askese gewonnen werden, einige aber auch durch das Gebet für Kranke, durch die Teilnahme am Leichenbegängnis bzw. durch das Gebet für die Verstorbenen sowie durch die Teilnahme am Bruderschaftsleben bzw. einer Reihe caritativer und apostoli-

scher Werke. Bemerkenswert ist gerade der zwölfte Ablass, mit dem ein Ablass von 100 Tage zu gewinnen war. Dieser ist von den Bruderschaftsmitgliedern zu gewinnen,

so oft sie Arme beherbergen, oder ihnen in ihren Nöthen oder wenn sie in einer Gefahr der Sünde schweben, Hilfe leisten, oder ihnen ein geistlicher oder leibliches Almosen spenden;

so oft sie mit ihren eigenen oder Anderer Feinden Frieden schließen oder vermitteln;

so oft sie einen Verirrten auf den Weg des Heiles zurückführen und die Unwissenden die Gebete Gottes und was zum Heile nothwendig ist, lehren;

*so oft sie irgend ein anderes Werk der Frömmigkeit oder der christlichen Liebe verrichten.*²⁸.

Papst Pius IX. gewährte den Skapulierbruderschaften 1855 zudem die Möglichkeit, an allen Pfarrkirchen bei zahlreichen Gelegenheiten volle Ablässe erwerben zu können.

Die Anziehungskraft der Skapulierbruderschaften beruhte unter anderem auf dem sogenannten Samstags-Privilegium. Dieses erläutert das Bruderschaftsbüchlein der Aholminger Bruderschaft von 1891 mit folgenden Worten: *Die Mitglieder der Bruderschaft Unserer Lieben Frau vom Berge Carmel erfreuen sich nicht nur im Leben vieler und großer Gnaden, sondern sie dürfen auch nach dem Tode, wenn sie im Reinigungsorte leiden, eine ganz besondere Hilfe von der seligsten Jungfrau gewärtigen. Es ist nämlich ein frommer und von der katholischen Kirche gut geheißener Glaube, dem sie auch in den Tagzeiten des Scapulierfestes Ausdruck verleiht, dass die seligste Jungfrau ihrer dem Papste Johann XXII. der offenbarten Verheißung gemäß, den Mitgliedern des Carmeliten-Ordens, sowie der Scapulier-Bruderschaft, welche die deßfalls gegebenen Bedingungen im Leben erfüllen, nach deren Tod mit besonderer mütterlicher Liebe im Reinigungsorte zu Hilfe kommen, sie trösten und sobald als möglich, namentlich am Samstage, als dem ihrer Verehrung vorzüglich gewidmeten Tage, durch ihre mächtige Fürbitte aus dem Leiden des Fegfeuers befreien und in die himmlische Freude einführen werde*²⁹.

7. Das Vermögen der Skapulierbruderschaft Aholming

Die Stifterin, Gräfin Nothaft, hatte zum Unterhalt der Bruderschaft ein Kapital von 4.000 Gulden gestiftet. Die Verwaltung über das Vermögen hatte sich nämlich die Stifterin für sich selbst bzw. ihre Nachfahren vorbehalten, so dass die Stiftung im 19. Jahrhundert schließlich von der Herrschaft in Moos verwaltet wurde. Erst später ging die Bruderschaft in kirchliche Verwaltung über. Der oben bereits länger zitierten Aufstellung über die Finanzen und Gebräuche der Bruderschaft vom Anfang des 18. Jahrhunderts ist folgendes zu entneh-

men: Das Stiftungskapital von 4.000 Gulden trug jährlich 200 Gulden Zinsen, wurde also zu dem damals üblichen Zinssatz von 5 verliehen. Etwas mehr als 126 Gulden betruhen die Unkosten, vor allem für die Bruderschaftsmessen, die verbliebenen knapp 74 Gulden erhielt die Pfarrkirche Aholming für Beleuchtung und anderes. Das Kapital der Bruderschaft konnte also nur wenig wachsen, seine hauptsächliche Wachstumsquelle waren die Kirchensammlungen am Skapulierfest wie an den zwölf Monatssonntagen sowie die Gebühren bei den Leichenbegängnissen der verstorbenen Mitglieder.

Die Kirchenrechnung der Skapulierbruderschaft vom Jahr 1770 gibt folgenden Aufschluß über deren Finanzverhältnisse: Als Überschuß des Jahres 1769 hatten sich 254 Gulden 8 Kreuzer 1 Pfennig ergeben. Das Kapital der Bruderschaft war verliehen, Hauptschuldner war Maximilian Graf von Taufkirchen und Engelburg, der seit 25.6.1762 3.400 Gulden bei vierprozentiger Verzinsung schuldete. Daneben waren an zwei Angehörige der Pfarrei Darlehen zu 550 bzw. 100 Gulden verliehen. Die Einkünfte aus Sammlungen betruhen 17 Gulden 49 Kreuzer 3 Pfennige. Bei den Leichenbegängnissen waren 4 Gulden erhoben worden. Eine weitere Einnahme war der Verkauf der Skapuliere, die insgesamt 29 Gulden 45 Kreuzer ertragen hatten. Die Gesamteinnahmen der Bruderschaft war also 454 Gulden 13 Kreuzer.

Die Ausgaben setzten sich folgendermaßen zusammen: Der Pfarrer erhielt 100 Gulden 30 Kreuzer, der Schulmeister 19 Gulden 42 Kreuzer, die Karmeliter 10 Kreuzer, die Thurner zu Plattling, also die Musikanten, erhielten 5 Gulden, die zwei kleinen Fahnenräger 40 Kreuzer, die großen Fahnenräger 1 Gulden, der Orgelzieher ebenfalls 1 Gulden. Die Ausgaben für die Erstellung der Kirchenrechnung betruhen 7 Gulden 24 Kreuzer. Für die Kerzen waren 6 Gulden 20 Kreuzer notwendig gewesen, für den Speiswein 1 Gulden 36 Kreuzer und den Opferwein 25 Kreuzer. Für Bruderschaftszettel und Skapuliere waren 18 Gulden 51 Kreuzer fällig. Als Überschuß blieben der Bruderschaft 269 Gulden 6 Kreuzer.

Selbst die Säkularisation überstand die Bruderschaft unbeschadet, weil sie nicht in kirchlicher Verwaltung stand. Mit Schreiben vom 4.12.1847 teilte das Patrimonialgericht Erster Klasse in Moos dem Pfarramt Aholming mit, dass das Kapitalvermögen der Bruderschaft derzeit aus 5.525 Gulden bestehe.

Die Kirchenrechnung der Skapulierbruderschaft vom Jahre 1869 zeigte folgende Finanzverhältnisse. Die Bruderschaft hatte damals ein Vermögen von 6.550 Gulden, aus dem Haushaltsjahr 1867/68 hatte sie einen Überschuß von 171 Gulden 11 Kreuzer erwirtschaftet. Das gesamte Kapital war in mehr oder minder großen Beträgen an zahlreiche Schuldner verliehen. Es waren dies insgesamt 25 Privatschuldner, die Darlehensbeträge von 25 bis 2.000 Gulden erhalten hatten; dazu kam ein Pfandbrief über 500 Gulden. Die meisten Darlehen waren erst in den 50er und 60er Jahren des 19. Jahrhunderts gegeben worden, einige ältere reichten aber auch weiter zurück; das älteste Darlehen mit einem Betrag von 50 Gulden datierte vom 19.7.1823. Neben den Zinseinnahmen hatte

die Bruderschaft kaum weitere Einkünfte, da die Bruderschaftsgelder nur 2 Gulden, die Skapuliere und Bruderschaftsbriefe 10 Gulden 12 Kreuzer und die Sammelgelder am Skapulierfeste nur 2 Gulden 10 Kreuzer ertragen hatten, eine Gesamteinnahme also von 14 Gulden und 22 Kreuzern.

Die Hauptausgaben der Bruderschaft waren 104 Gulden an den Pfarrer für seine jährlichen Verrichtungen, dem Mesner 25 Gulden 42 Kreuzer; kleine Beträge erhielten die Ministranten und der Kirchenpfleger. Auch für Wachs, Wein, Oblaten, Weihrauch, Kirchenwäsche und Paramente sowie für die Anfertigung von Skapulieren waren kleine Summen notwendig. Die Hauptausgaben dieses Jahres ergaben sich für Reparaturen an Ornaten und Paramenten bzw. für entsprechende Neuanschaffungen, die sich auf 148 Gulden und 13 Kreuzer beliefen.

Die Bruderschaft war also ein Finanzier der Pfarrei, in doppelter Bedeutung: Einerseits deckte sie Kosten der Pfarrkirche, andererseits konnten die Pfarrangehörigen hier relativ billiges Darlehenskapital erhalten – ein unschätzbarer Dienst in den Zeiten vor der Gründung von Sparkassen und Raiffeisenbanken.

8. Zusammenfassung

Damit sind wir am Ende unseres Überblicks über die Skapulierbruderschaft Aholming. Sie war, das ist wohl deutlich geworden, mehr als zweieinhalb Jahrhunderte lang ein wesentlicher Faktor im religiösen Leben der Pfarrei. Und doch ist sie dem Zeitgeist des ausgehenden 20. Jahrhunderts zum Opfer gefallen, obwohl es anscheinend doch so zu sein scheint, dass die Erinnerung an die Bruderschaft und das Interesse daran nicht erloschen ist. Sicher leben noch Mitglieder, wahrscheinlich nicht einmal wenige. In der Bruderschaft drückt sich unter anderem die Besonderheit dieser Pfarrei aus, sie ist also von daher Teil der dortigen Tradition, der Identität, deren Pflege der Historiker nur empfehlen kann. Andererseits muß man zugeben, dass die Aufgabenstellung der Bruderschaften mit der Betonung der Ablässe etc. heute im Glaubensleben meist nur eine geringe Beachtung findet. Außerdem ist ein intensives religiöses Leben selbstverständlich auch auf andere Weise als die Wiederbelebung der Skapulierbruderschaft möglich. Bei der Antwort auf die Frage nach dem Sinn einer Skapulierbruderschaft kann die Geschichte Wissen und Einsichten liefern.



Abb. 5: Der Ausschnitt aus der ersten gedruckten Landkarte von Bayern durch Philipp Apian (1568) zeigt die erste Abbildung der Kirche von Weichenstetten – allerdings nur ein Symbol-Abbildung.
(Vorlage: <https://commons.wikimedia.org>)



Abb. 6: Das „Entdeckungsluftbild“ der Kirchen- und Klosteranlage Weichenstetten (Blick von Süden). Bildvorlage: Linck Roland / Faßbinder Jörg W. E. / Becker Florian: Kombinierte geophysikalische Prospektion eines spätmittelalterlichen Klosters in Aholming, in: Das Archäologische Jahr in Bayern 2011 (2012) 155-157, hier: 155
(BLfD Luftbilddokumentation; Aufnahmedatum 05.07.1979; Fotograf Otto Braasch; Archiv-Nr. 7342/100-2 Film 349-3)

Abb. 7: Die Umzeichnung der Messergebnisse zeigt diesen Plan (Ausrichtung nach dem Luftbild). Viele Fragen sind offen: Blau bedeutet einen älteren Graben; Grün zeigt die Reste der mittelalterlichen Vorgängerkirche; Rot ist die Klosteranlage des 15. Jahrhunderts.

(Bildvorlage: Linck Roland / Faßbinder Jörg W. E. / Becker Florian: Kombinierte geophysikalische Prospektion eines spätmittelalterlichen Klosters in Aholming, in: Das Archäologische Jahr in Bayern 2011 (2012) 155-157, hier: 157; AutoCAD-Plan Nr. 7342/100-2)



QUELLEN UND LITERATUR

INTERNETRESSOURCEN

www.bistum-passau.de/bistum/dekanate-und-pfarreien/pfarrverbaende/pfarrverband-haiming/13342

www.hgw-online.net/Traditionsbuecher/Spelter_St.%20Nikola.pdf

www.monasterium.net/mom/PassauSNikolaTB/collection

www.notthafft.de

UNGEDRUCKTE QUELLEN

ABP, Pfa Aholming, 99: Skapulierbruderschaft

ABP, Pfa Aholming, 100: Skapulierbruderschaft: Mitgliederverzeichnis 1705–1879, m. L

ABP, Pfa Aholming, 101: Skapulierbruderschaft: Mitgliederverzeichnis 1880–1963

ABP, Pfa Aholming, KR, Skapulierbruderschaft 1770

ABP, Pfa Aholming, KR, Skapulierbruderschaft 1869

ABP, OA, Pfa, Aholming, II, 4a: Kultus und Pastoral

ABP, OA, Kirchliche Vereinigungen, I: Bruderschaften, 12: Skapulierbruderschaft

GEDRUCKTE QUELLEN UND LITERATUR

Bruderschaft Unserer Lieben Frau vom Berge Carmel in Aholming [der Kirche der PP. Karmeliten in Straubing], Straubing 1891, [Aholminger „Bruderschaftsbüchlein“, erhalten nur im ABP, OA, KVgg., I, 12]

Deckert Adalbert, Niederlassungen der Beschuhnten Karmeliten im Bistum Regensburg, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 12,1978, 309–335

Deckert Adalbert, Karmel in Straubing. 1368 – 600 Jahre – 1968. Jubiläumschronik (Textus et Studia Historica Carmelitana 8), Rom 1968

Handbuch des Bistums Passau nach dem Stande vom 1. Dezember 1933. Zweite Auflage der Statistischen Beschreibung der Diözese Passau, Passau 1934

Handbuch des Bistums Passau. Stand vom 1. Januar 1958, Passau 1958

Handbuch des Bistums Passau. Stand vom 1. August 1981, Passau 1981

Handbuch des Bistums Passau. Stand vom 1. Juni 2010, Passau 2010

Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 27, Deggendorf, bearb. v. Rose Klaus, München 1971

Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern 29, Landkreis Vilshofen. Der historische Raum der Landgerichte Vilshofen und Osterhofen, bearb. v. Jungmann-Stadler Franziska, München 1972

Monumenta Boica Bd. 4, München 1765

Nothafft. Auf den Spuren eines Adelsgeschlechts. „Die Nothaffe in Böhmen und Bayern“. Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Regionalmuseum Eger und im Egerland-Museum Marktredwitz [Tschechisch/Deutsch], hg. v. Halla Karel / Dittmar Volker, Eger / Marktredwitz, 2006

- Die Passauer Bistumsmatrikeln, 6 Bde. mit 7 Teilen, bearb. bzw. hg. v. Zinnhobler Rudolf unter Mitarbeit v. Douba Ernst / Schragl Friedrich / Tanzer Edmund / Weißensteiner Johann (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung 31a-31c; 45a/1–45a/2; 45b-45c), Passau 1972–1996
- Die Passauer Urbare, 3 Bde., hg. v. Maidhof Adam (Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung in Passau 1; 17; 19), Passau 1933–1939
- Die Regesten der Bischöfe von Passau, bisher 4 Bde.: 731–1319, bearb. v. Boshof Egon [ab Bd. IV: und Frenz Thomas]. [Bd. III: Unter Mitarbeit v. Frenz Thomas / Englberger Johann / Hechberger Werner] (Regesten zur bayerischen Geschichte 1-4), München 1992–2013
- Reitzenstein Freiherr von Wolf-Armin, Lexikon bayerischer Ortsnamen. Herkunft und Bedeutung. Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, München 2006
- [Röhm Johann Baptist], Das Historische Alter der Diözese Passau in ihrem gegenwärtigen Umfange. Zur siebenten Säkularfeier der Regierung des Herrscherhauses Wittelsbach. Festschrift des bischöflichen Klerikalseminars St. Stephan, Passau 1880
- Stark Harald, Die Familie Notthafft, Weißenstadt 2008
- Die Traditionen des Hochstifts Passau, hg. v. Heuwieser Max (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 6), München 1930; 2. ND Aalen 1988
- Urkunden-Buch des Landes ob der Enns I, 2 Bde., Wien 1852 (UBdLoE)
- Wild Karl, Ortsnamen im Landkreis Vilshofen, in: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde 10, 1968, 12–28
- Wurster Herbert W., Die Bruderschaften der 33 Brüder in der Diözese Passau, in: Ostbairische Grenzmarken. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde 45, 2003, 47–61
- Wurster Herbert W., Der Besitz der Kirchen und Klöster im Sprengel des Bistums Passau während des frühen Mittelalters, in: Ehrig Reiner / Manske Dietrich J. / Werner Ekkehard (Hg.), Frühe Herrschaftsmittelpunkte entlang der Donau zwischen Regensburg und Passau (Regensburger Beiträge zur Regionalgeographie und Raumplanung 10), Kallmünz 2005, 127–138

ABKÜRZUNGEN

- ABP = Archiv des Bistums Passau
 KR = Kirchenrechnung
 OA = Bestand „Ordinariatsarchiv“
 Pfa = Teilbestand „Pfarrakten“
 Pfa = Bestand „Pfarrarchiv“

ANMERKUNGEN

- 1 Reitzenstein, Lexikon, 9; Historischer Atlas, Deggendorf, 144–154; Wild, Ortsnamen, 22.
- 2 Sehr ausführlich zum Pertinenzpatrozinium des hl. Stephanus s. Wurster, Besitz.
- 3 Passauer Urbare, I, 56f.
- 4 Passauer Traditionen, 97f., Nr. 121; hier: 98; Regesten Passauer Bischöfe, I, 179, Nr. 587 (ohne die Zeugen).
- 5 <http://monasterium.net/mom/PassauSNikolaTB/collection?block=1>, hier: „Urkunde 4“; http://www.hgw-online.net/Traditionsbuecher/Spelter_St.%20Nikola.pdf, hier: p. 13–15,

- Trad. 4 (hier ist nicht die Identifizierung mit Aholming, sondern Ohrhalling, Gde. Schardenberg, GB Schärding; OÖ; doch ist Identifizierung mit Aholming richtig, da die weitere Ortsangabe „Tagebrehteshusen“ = Tabertshausen dort nicht aufgelöst wird); veraltet: Monumenta Boica, IV, 219f., Nr. 2; hier: 220; ebenso: UBLoE, I, 532, Nr. 4.
- 6 Regesten Passauer Regesten, I, 269, Nr. 872; Passauer Urbare, II, 135, Anm. 525; 260, p. 51, Anm. 39; 300, Anm. 3.
- 7 Passauer Urbare, I, 33–45; hier: 34f., Anm. 352.
- 8 Passauer Bistumsmatrikeln, I, 206, Anm. 1–10. – Die Nennung einer Kirche zu Pöring in den Niederaltaicher Quellen 1148 bezieht sich wohl auf das zur Niederaltaicher Pfarrei Eitling gehörige Oberpöring; s. dazu Röhm, Alter, 284, Anm. 4.
- 9 Passauer Bistumsmatrikeln I, 206, Anm. 2.
- 10 Röhm, Alter, 279, Anm. 7-8.
- 11 Passauer Bistumsmatrikeln, I, 206, Anm. 2.
- 12 Allgemein Stark, Nothafft; Nothaft. Spuren; www.nothafft.de.
- 13 Historischer Atlas, Deggendorf, 146–151; Röhm, Alter, 279, Anm. 6.
- 14 Historischer Atlas, Deggendorf, 150, Anm. 419.
- 15 Wurster, Bruderschaften, 47f.
- 16 Deckert, Karmel, 221–224 behandelt die Skapulierbruderschaft; allgemein dazu s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Skapulierbruderschaft>.
- 17 Die folgenden Angaben nach: ABP, OA, Kirchliche Vereinigungen, I: Bruderschaften, 12: Skapulierbruderschaft, unterteilt in Fascikel für die einzelnen Pfarreien.
- 18 Die Bruderschaft in Niedergottsau ist am Blühen; s. <https://www.bistum-passau.de/bistum/dekanate-und-pfarreien/pfarrverbaende/pfarrverband-haiming/13342>.
- 19 Die folgenden Ausführungen und Angaben sind aus oder aufgrund von Untersuchungen von: ABP, Pfa Aholming, 99–101; ABP, Pfa Aholming, KR, Skapulierbruderschaft 1770; 1869 und ABP, OA, Kirchliche Vereinigungen, I: Bruderschaften, 12: Skapulierbruderschaft, Fasc. Aholming.
- 20 Dazu Deckert, Niederlassungen, 309–327; https://de.wikipedia.org/wiki/Karmelitenkloster_Straubing.
- 21 Zur Familiengeschichte allgemein Stark, Nothafft; Nothaft. Spuren; www.nothafft.de.
- 22 Historischer Atlas, Deggendorf, 149, Anm. 406.
- 23 ABP, OA, Pfa, Aholming, II, 4a, Urkunde vom 6.11.1915.
- 24 Handbuch 1934, 309.
- 25 Handbuch 1958, 493.
- 26 Handbuch 1958, 492.
- 27 Zum 1.10.1963 wurde Jakob Winklhofer Pfarrer. Er war damals ein junger Mann von 33 Jahren, sicherlich erfüllt von der Aufbruchsstimmung des II. Vatikanums.
- 28 Das Aholminger „Bruderschaftsbüchlein“ 1891, 11.
- 29 Bruderschaftsbüchlein 1891, 16f.